

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung  
Landesjugendamt

Vorsitzender Landesjugendhilfeausschuss

**Enquete-Kommission 15/2**

## **„Integration und Migration in Rheinland-Pfalz“**

**Anhörung zum Thema „Situation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten sowie Situation der schulischen Bildung“**

**am 16. Dezember 2008 in Landtag von Rheinland-Pfalz**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich im Namen des Landesjugendhilfeausschusses sowie im Namen des Landesjugendamtes insgesamt für die Möglichkeit der Stellungnahme.

Grundlage für die nachfolgende Stellungnahme des Landesjugendamtes sind Debatten und Positionspapiere des Landesjugendhilfeausschusses und seiner Arbeitsebenen aus den vergangenen Jahren. Aus der Perspektive der bisherigen Debatten des Landesjugendhilfeausschusses zu den Themen, denen sich die Enquete Kommission widmet, werden unter A einige allgemeine Empfehlungen vorausgeschickt, bevor unter B zu ausgewählten Einzelfragen Stellung genommen wird.

## Stellungnahme des Landesjugendamtes

### A Zum Thema „Integration und Migration“ allgemein

#### **Integration nicht auf eine einseitige allgemeine Anpassungsverpflichtung reduzieren**

Der Integrationsbegriff ist für junge Menschen mit Zuwanderungshintergrund doppeldeutig. Einerseits verspricht er den gleichberechtigten Zugang etwa zu Bildung, Ausbildung und Beruf, andererseits transportiert er die unausgesprochene pauschale Erwartung, sie müssten sich anpassen an die Kultur der Aufnahmegesellschaft.

Fraglos ist die Anpassungserwartung im Hinblick auf einige zentrale Grundwerte der Gesellschaft berechtigt. Problematisch aber ist es, pauschal die Anpassung an eine wie immer definierte, vermeintlich homogene „deutsche Kultur“ zu verlangen.

**Der Landesjugendhilfeausschuss stellt in einem Positionspapier zum Thema fest, dass Integration nicht als einseitige Anpassungsleistung der Eingewanderten, nicht als Assimilation verstanden werden darf. Die Politik müsse das in Rechnung stellen und die multikulturelle Situation der Gesellschaft akzeptieren, beispielsweise, indem Mehrsprachigkeit zu einem gesellschaftlichen Bildungsziel erklärt werde. Integration im Sinne eines konstruktiven Zusammenlebens setze gegenseitige Anerkennung und wechselseitigen Respekt voraus.**

#### **Ein Culture Mainstreaming einführen**

Der Landesjugendhilfeausschuss empfiehlt analog zum Gender Mainstreaming ein „Culture Mainstreaming“ einzuführen.

Grundlage der Idee ist der § 9 Nr. 2 SGB VIII, nach dem bei der Ausgestaltung der Leistungen der Jugendhilfe und der Erfüllung der Aufgaben die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen sind.

**Zusätzlich ist mit der Vorstellung vom „Culture Mainstreaming“ der Gedanke verbunden, dass bei allen Maßnahmen immer auch geprüft wird, welche Wirkung sie auf Angehörige unterschiedlicher soziokultureller Milieus haben können und dass damit keine „kulturspezifischen“ Benachteiligungen einhergehen.**

#### **Die Isolation zugewanderter Familien aufbrechen**

Die Erziehung in der zugewanderten Familie findet womöglich relativ isoliert von den Entwicklungen in den sonstigen deutschen Familien statt. Die alteingesessene Nachbarschaft der Zuwanderer spiegelt zudem immer nur einen begrenzten Ausschnitt dessen, was in der Kultur des Aufnahmelandes möglich und üblich ist. Auch mögliche institutionelle Begegnungsräume wie Kindergarten oder Schule konnten in der Vergangenheit nur bedingt für den Austausch und die Annäherung in Erziehungsfragen genutzt werden.

Um Eltern in diesen Institutionen umfassend einbeziehen zu können, ist den unterschwellig wirksamen soziokulturellen Barrieren eine größere Aufmerksamkeit zu widmen. Konkret geht es z. B. um Aspekte der sozialen Konkurrenz, um unterschwellige Abwertungen oder um schwer zugängliche informelle Strukturen. Vergleichbares gilt auch für die soziale Integration der Kinder und Jugendlichen.

Die Verstärkung des Personals in Kindertagesstätten mit einem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die durch das Land gefördert wird, stellt dafür eine gute Grundlage dar. Darüber hinaus haben aufsuchende und gemeinwesenorientierte Ansätze eine besondere Bedeutung für die Überwindung der Isolation.

### **Den Zugang zu Orientierungswissen erleichtern**

Im Vergleich zu der seit Generationen in Deutschland ansässigen Bevölkerung fehlt vielen Zuwanderern ein verlässliches Orientierungswissen für den Alltag in der Aufnahmegesellschaft, z. B. dazu, was in Kindergarten und Schule, am Ausbildungsplatz und im Beruf zu tun ist. Das legte eine auf Aussiedlerinnen und Aussiedler bezogene Recherche des Landesjugendhilfeausschusses nahe.

Soweit man nicht darauf zählen kann, dass die Zielgruppen mit den Institutionen und ihren Regeln vertraut sind, braucht es offenbar vor allem Zeit, Aufmerksamkeit und entsprechende personelle Ressourcen, um das erforderliche Orientierungswissen zu vermitteln. Da es dabei Kinder bzw. Jugendlichen selbst sowie um ihre Eltern geht, sind hier auch die Konzeptionen der Einrichtungen zur Elternarbeit von Bedeutung.

### **Für die Wertschätzung von Unterschieden sorgen**

Alle Arbeitsgruppen einer Expertentagung, die der Landesjugendhilfeausschuss 2001 zur Situation junger Aussiedlerinnen und Aussiedler durchführte, beklagten, dass letztere mit ihren spezifischen Fähigkeiten und Stärken im außerfamilialen Umfeld zu wenig wahrgenommen würden. Dabei sei es für eine gelingende Identitätsentwicklung sehr wichtig, dass jene Anteile der Biografie, die auf Wurzeln im Herkunftsland verweisen, und daraus resultierende besondere Kompetenzen (z. B. die besondere muttersprachliche Kompetenz) auch in der neuen Umgebung anerkannt würden. Die Erfahrung von Wertschätzung sei eine wichtige Grundlage für die persönliche Entwicklung.

In der Praxis ist danach besonders darauf zu achten, dass im Gegensatz zu defizitorientierten Ansätzen vor allem die individuellen Kompetenzen und Stärken zugewanderter junger Menschen wahrgenommen werden und Wertschätzung sowie gezielte Förderung erfahren.

Für die Schaffung einer entsprechend wertschätzenden Einrichtungskultur sind Bezugspersonen wichtig, die einerseits mit der Situation der Zuwanderer vertraut sind, denen man sich andererseits aber auch im Hinblick auf die Fragen an die neue Umgebung anvertrauen kann.

## Der Individualität Rechnung tragen

Die pädagogischen Prinzipien „vom Kinde aus“ und „die Einzelnen da abholen, wo sie stehen“ sind ebenso wie Sensibilität und Offenheit für den Einzelnen auch wesentliche Bestandteile einer Arbeit mit Zuwanderern. Demgegenüber sind stereotype Annahmen über Zuwanderer eher hinderlich für die Verständigung. Professor Paul Mecheril demonstriert das in einem Vortrag vor dem Landesjugendhilfeausschuss am Beispiel vom gut gemeinten interkulturellen Frühstück. Weil die Lehrerin sie darum bat, ließen sich Kinder unterschiedlicher Nationalitäten dafür jeweils was „Typisches“ einfallen, obwohl sie zuhause zum Teil gar nicht frühstücken. Besser wäre es gewesen, die Kinder zuvor zu fragen.

**Für die Arbeit mit jungen Zuwanderern bedürfe es insoweit keiner „Sonderpädagogik“ sondern der Anwendung klassischer pädagogischer Tugenden, zuallererst der Aufmerksamkeit für das Gegenüber und seine Sichtweise und der Bemühung, diese zu verstehen.**

## Sprachkultur entwickeln

Für die Teilhabe in der Gesellschaft hat die Beherrschung der deutschen Sprache eine Schlüsselrolle. Das gilt unbeschadet der Feststellung, dass es wichtig ist, die jeweilige Muttersprache zu fördern und anzuerkennen. Die deutsche Sprache nicht zu beherrschen, ist nicht nur im Hinblick auf Schule und Beruf ein Handicap. Er bedeutet auch eine besondere Schwelle im Zugang zu dem Spektrum der Szenen, die das Bild der Jugendkultur bestimmen.

**Die Freude an der deutschen Sprache zu wecken und in den Einrichtungen der Bildung und Erziehung für eine differenzierte Sprachkultur zu sorgen, ist daher ein wichtiger Baustein für die gesellschaftliche Integration zugewanderter junger Menschen.**

## B Zu den Fragen im Einzelnen

### zu I. Bereich frühkindliche Förderung / Kindertagesstätten

- 1. Mit welchen Maßnahmen kann die Integration im frühkindlichen Entwicklungsbereich angeregt bzw. konkret gefördert werden?**

#### **Förderung der Zweisprachigkeit**

Die Integration kann insbesondere dadurch angeregt und gefördert werden, dass Kinder mit Migrationshintergrund zu einem möglichst frühen Zeitpunkt die Kindertagesstätte besuchen. Die Förderung der Sprachentwicklung wird unterstützt, wenn diese Kinder konsequent zweisprachig aufwachsen können. In ihrem familialen Umfeld erlernen sie ihre Muttersprache. In der Krippe und im Kindergarten können sie durch das Vorbild deutschsprachiger Erzieherinnen und Erzieher und im sozialen Kontakt mit Gleichaltrigen Deutsch als Zweitsprache lernen. Untersuchungen haben ergeben, dass insbesondere im frühen Kindesalter der Zweitspracherwerb keine

besondere Belastung darstellt und nahezu spielerisch bewältigt wird. Im Hinblick auf die Behebung möglicher Defizite in der Beherrschung der Muttersprache und auf die Bedeutung der Repräsentanz auch der Muttersprache in der Kindertagesstätte ist der Einsatz von (Zusatz-)Kräften nicht-deutscher Muttersprache zu empfehlen.

### **Genügend Plätze für die frühe Förderung**

Wichtig ist, dass genügend Plätze für die frühe Förderung zur Verfügung stehen. Das Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ hat den Ausbau der Angebote für Kinder unter 3 Jahren beschleunigt. Mit dem Rechtsanspruch auf einen Platz ab 2 Jahren und der Beitragsfreiheit ab dem Jahre 2010 sind die Rahmenbedingungen für ein bedarfsgerechtes Angebot geschaffen worden. Der vom Bund für 2013 vorgesehene Rechtsanspruch auf Betreuung ab dem 1. Lebensjahr verbunden mit der Bundesförderung für Investitionen in Bau und Ausstattung hat die Dynamik erhöht. Hier gilt es jetzt, die Angebote insbesondere auch qualitativ auf die Bedürfnisse von Familien mit Migrationshintergrund auszurichten und für sie attraktiv zu machen.

### **Genügend Personal für die zielgruppenspezifische Förderung**

Für die besondere Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund können gem. § 5 der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes zusätzlich interkulturelle Fachkräfte eingesetzt werden. Der Zuschuss des Landes zu den Personalkosten beträgt 60 %. Zurzeit gibt es in 129 Einrichtungen zusätzliche Fachkräfte für die Arbeit mit Kindern von Aussiedlern und in 245 Einrichtungen zusätzliche Fachkräfte für Kinder mit nicht-deutschem Migrationshintergrund. Der Landesjugendhilfeausschuss hat im Jahre 2006 eine Empfehlung zum Einsatz zusätzlicher Fachkräfte für interkulturelle Arbeit in Kindertagesstätten beschlossen. Darin werden die Aufgaben, Einsatzmöglichkeiten und Qualifikationserfordernisse beschrieben. Die Entscheidung über den Einsatz von Zusatzkräften treffen die Träger der Einrichtung und das jeweilige Jugendamt gemeinsam.

## **2. Wie können Erzieherinnen und Erzieher für Integration im Elementarbereich qualifiziert werden bzw. wie werden Erzieherinnen und Erzieher für Integration im Elementarbereich qualifiziert?**

### **Qualifizierung durch Aus- und Fortbildung**

Alle pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sollten über Kompetenzen in der interkulturellen Arbeit verfügen. Darauf muss schon in der Ausbildung geachtet werden. Erzieherinnen und Erzieher können durch Teilnahme an Fortbildungen ihre Kompetenz für die Förderung, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund verbessern. Das Institut für interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich (IPE) in Mainz, das die interkulturelle Erziehung und Bildung in Kindertagesstätten fördert, offeriert differenzierte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, z. T. auch unmittelbar in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt bzw. dem Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum (SPFZ).

### **Qualifizierung durch regelmäßigen Austausch und Beratung**

Die gemäß § 2 Abs. 5 Satz 1 Nr. 4 und Nr. 5 der LVO zum KitaG zusätzlich eingesetzten Fachkräfte für Interkulturelle Arbeit treffen sich regelmäßig zum Austausch über fachliche Probleme und zur Beratung.

### **Einsatz von Fachkräften mit Migrationshintergrund**

Fachkräfte mit eigener Migrationserfahrung sind als Bezugspersonen und Modelle für die Kinder besonders wichtig.

Als zusätzliche Erziehungskräfte in der interkulturellen Arbeit nach § 2 Abs. 5 Satz 1 Nr. 4 und 5 LVO zum KitaG sollten deshalb nach Möglichkeit Migranten und Migrantinnen eingesetzt werden. Sie sollen ausgebildete Kräfte im Sinne der Fachkräftevereinbarung sein.

### **3. Inwieweit werden Auftrag, Organisation und pädagogische Leistung von Kindertagesstätten der Integrationsaufgabe gerecht?**

Integration ist eine zentrale Aufgabe der Kindertagesstätten. Bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, insbesondere bei der Beobachtung und Dokumentation sowie bei der Elternarbeit muss auf die Belange von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund besonders geachtet werden. Eine generelle Aussage dazu, wie Kindertagesstätten mit diesen Herausforderungen zurechtkommen, verbietet sich. Im Einzelnen gibt es sicherlich an einigen Stellen Nachholbedarf. Andererseits gibt es auch viele gute Beispiele dafür, dass Kindertagesstätten ihre Aufgaben vorbildlich erfüllen. Probleme stellen sich manchmal bei Kindern, die erst zu einem relativ späten Zeitpunkt in die Kita kommen.

### **4. Welche Probleme und Defizite stehen nach den bislang gemachten Erfahrungen einer erfolgreichen Integration entgegen?**

Der zurzeit noch bestehende Mangel an Plätzen für Kinder unter 3 Jahren führt dazu, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund die notwendige frühe Förderung nicht erhalten. Es ist zu hoffen, dass die Ausbauprogramme hier für Ausgleich sorgen. Wichtig wäre es auch, dass Kinder mit Migrationshintergrund bei der Vergabe von Plätzen für Kinder unter 3 Jahren und von Ganztagsplätzen bevorzugt berücksichtigt werden.

### **5.1 Wie beurteilen Sie die bisherigen Maßnahmen zur Sprachförderung im vorschulischen Bereich und welche Bedeutung messen Sie ihnen bei?**

#### **Die Maßnahmen der (zusätzlichen) Sprachförderung sind gut in der Kindertagesstättenarbeit verankert**

Die frühe Sprachförderung ist ein Grundbaustein der Bildungs- und Erziehungsarbeit in den rheinlandpfälzischen Kindertagesstätten. Auch die Maßnahmen zur zusätzlichen Sprachförderung sind in der Praxis der öffentlichen ebenso wie der freien Träger gut verankert. Die Basis- und Intensivmodule der zusätzlichen Sprachförderung richten sich insbesondere an Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache. Im Jahr 2006/07 wurden rund 1770 Sprachfördermaßnahmen durchgeführt, an denen 11.000 Kinder teilnahmen. In 2007/08 wurden 2100 Maßnahmen für 14.900 Kinder bewilligt. Im neuen Kindergartenjahr werden nach den bereits genehmigten Planungen der 41 Jugendämter in 1.838 Basis- und 503 Intensiv-Förderkursen landesweit mehr als 17.300 Kinder in ihrer Sprachentwicklung gezielt unterstützt.

Die Module sind in Anlehnung an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen ressourcenorientiert aufgebaut und unterstützen die Sprechfreude der Kinder.

### **Die Ergebnisse der Evaluation sind ermutigend**

Die vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland Pfalz in Auftrag gegebene Begleitstudie zu den zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen kommt 2007 zu dem Ergebnis, dass „die Sprachförderung sich positiv auf das gesamte Gruppengeschehen auswirkt, indem sich die geförderten Kinder stärker am Gruppengeschehen beteiligen, ein höheres Selbstbewusstsein aufweisen, weniger Konflikte auftreten und die Integration gestärkt wird“.

Die Sprachfördermaßnahmen werden von den Kindern, den Eltern, den Sprachförderkräften und den Teams positiv erlebt.

### **Trägerübergreifende Vereinbarungen zur Qualitätsentwicklung**

Um landesweit eine hohe Qualität der Sprachförderung zu gewährleisten, wurde unter der Federführung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur eine Projektgruppe gegründet, die ein Kompetenzprofil und einen Orientierungsrahmen zur Qualifizierung von Sprachförderkräften erarbeitet hat. In einer von allen Spitzenverbänden unterzeichneten Rahmenvereinbarung wurde die Bedeutung der sprachlichen Bildung und Förderung hervorgehoben.

Aktuell führen 36 Fortbildungsanbieter in Rheinland-Pfalz Qualifizierungsmaßnahmen nach der im Januar unterzeichneten Rahmenvereinbarung durch.

## **5.2 Wie muss Sprachförderung konzipiert sein, damit Bildungs- und Migrationsziele erreicht werden?**

### **Sprachförderung als integrierter regelhafter Bestandteil einer ganzheitlichen Bildungsarbeit**

Sprachförderung ist organischer Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung, Bildung und Förderung. Ein fundiertes Konzept zur Sprachförderung sollte deshalb Teil jeder Einrichtungskonzeption sein. Die Fachkräfte begreifen sich als Sprachvorbild und reflektieren ihr Sprachverhalten. Die Kinder werden ausgehend von ihren Stärken wertschätzend gefördert. Auch die zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen sollten die Sprechfreude der Kinder anregen und Spaß machen.

Die Aufmerksamkeit für die Sprache der Kinder und die gezielte Sprachförderung bedarf einer fundierten Qualifikation sowie ausreichender Vor- und Nachbereitungszeiten.

Zusätzliche Sprachförderkräfte müssen eng mit dem übrigen Team zusammenarbeiten, damit auch die zusätzliche Sprachförderung nicht losgelöst vom Kindergartenalltag geschieht.

Wichtig für den Erfolg der Sprachförderung ist darüber hinaus die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit der Grundschule.

Als problematisch erweist sich zurzeit die oft noch hohe Fluktuation zusätzlicher auf Honorarbasis in den Einrichtungen tätiger Sprachförderkräfte.

### 5.3 Wie aussagekräftig ist der in Rheinland Pfalz gebräuchliche Sprachtest?

#### **Die Beobachtungsbasierte Sprachstandserhebung im Kindergartenalltag hat sich bewährt**

Im Rahmen der Trägerautonomie ist die Wahl des Testinstrumentariums freigestellt. Das in Rheinland Pfalz gebräuchliche, auch von Landeseite empfohlene Verfahren zur Sprachstandserfassung („Sismik- Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“ bzw. ein analoges Verfahren für Kinder deutscher Muttersprache) ist nicht in Form eines Tests angelegt. Es handelt sich im Kern um ein Beobachtungsverfahren. Durch die gezielte Beobachtung im Kontext spielerischer Aufgaben kann der Sprachstand bzw. der individuelle Unterstützungsbedarf der Kinder gut herausgearbeitet werden.

### 6. In welcher Form sollte eine Evaluierung / Erfolgskontrolle der Sprachförderung im vorschulischen Bereich stattfinden?

#### **Beobachtung und kollegialer Austausch als zentrale Elemente der Evaluation**

Wie in anderen Bildungsbereichen kann auch bei der Sprachförderung ein Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren helfen, die Entwicklungsfortschritte einzuschätzen. Erfolge sollten wahrgenommen und dokumentiert werden. Die regelmäßige Reflexion der Sprachförderung ist Bestandteil der Teamarbeit, zusätzliche Sprachförderkräfte sind dabei einzubeziehen.

### 7. In welchem Umfang und welcher Form sollten Eltern- unter dem Gesichtspunkt der Integration- in die vorschulische Sprachförderung eingebunden werden?

„Die fachlich fundierte Beratung der Eltern zu den Themen der Sprachbildung und zum Zwei- und Mehrsprachigkeitserwerb sowie Informationen über Struktur und Aufgaben des öffentlichen Bildungssystems und deren Bedeutung für die berufliche Zukunft der Kinder sind eine wichtige Aufgabe der Kindertageseinrichtungen“. (Filtzinger 2006, S.221).

Darüber hinaus sollte die in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen angestrebte gleichberechtigte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft handlungsleitend sein. Eltern die Teilnahme am Entwicklungsprozess ihrer Kinder zu ermöglichen ist der erste Schritt. Beginnend mit der Eingewöhnungsphase der Kinder sollte die Arbeit über niedrigschwellige Angebote wie ein Elterncafé, Hospitationen in der Gruppe, Elternabende zum Thema Sprachförderung und Entwicklungsgespräche (bei Bedarf mit Dolmetscher) so transparent wie möglich gestaltet werden. Informationen sollten wenn nötig in der Herkunftssprache der Eltern übermittelt werden können, unter anderem um sprachbedingte Missverständnisse zu vermeiden. Die Wertschätzung der Herkunftssprache von Migranten ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Integration der Kinder mit Zuwanderungshintergrund.



### zu III. Weitere Fragen

#### 14. Welche praxisorientierten Konzepte gibt es, Eltern für eine Mitarbeit bei den Integrationsbemühungen zu gewinnen?

##### **Ansprechpartner und Partizipation**

Unterstützend wirksam ist, wenn es eine Bezugsperson mit vergleichbarem Migrationshintergrund in der Kindertagesstätte gibt, die als Ansprechpartnerin fungieren kann. Darüber hinaus muss die Einrichtung in ihrem Alltag und ihrer Arbeitsweise auch die unterschiedlichen Herkunftskulturen repräsentieren.

Die konkrete Beteiligung erfordert einerseits Gelegenheiten, das heißt, Aktivitäten und Projekte im Kitaalltag, bei denen alle Eltern sich mit ihren Stärken und Kompetenzen einbringen können. Hilfreich sind unabhängig davon auch Angebote für die Eltern selbst, z. B. solche, die auf spezifische Unterstützungsbedürfnisse im Alltagsleben reagieren.

#### 15. In welchem Alter und wie muss die neue Kultur vermittelt werden, um den Kindern die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern?

Alle kulturellen Ressourcen der Aufnahmegesellschaft müssen den Kindern aus zugewanderten Familien so früh wie möglich zugänglich gemacht werden. Die produktive Aneignung der kulturellen Umwelt geschieht durch aktive Teilhabe.

#### 16.1 Inwieweit ist ein zunehmendes muslimisches oder allgemein traditionelles Bewusstsein bei Kindern mit Migrationshintergrund erkennbar?

Die Kompetenz zur Förderung der religiösen Sozialisation muslimischer Kinder und zur Einschätzung ihrer diesbezüglichen Entwicklung ist in der Regel in den Kindertagesstätten nur bedingt vorhanden.

Sollte es in der Frage um Anzeichen für eine religiös-fundamentalistische Orientierung gehen, ist sie zu verneinen.

Familien, die durch ihr Verhalten eine sehr strenge Auslegung der religiösen Vorschriften dokumentieren (Frauen komplett verschleiert, christlichen Feiern der Einrichtung werden gemieden), findet man - auch bei Einrichtungen mit einem hohen Anteil an Kindern aus muslimischen Familien - sehr selten.

#### 16.2 Wie ist deren Interesse an Integration einzuschätzen?

Das Interesse der Kinder an Integration ist sehr hoch. Sie wollen dazugehören. Die meisten Eltern möchten, dass ihre Kinder in der Kindertagesstätte gut deutsch lernen (sicherlich auch ein Zeichen für den Wunsch nach Integration).

**16.3 In welchem Umfang trägt Identifikationsförderung in der Bildung und allgemein dazu bei, dass Deutschland als neue „Heimat“ für diese Kinder attraktiv wird?**

Das Gefühl, so wie sie sind angenommen und respektiert zu werden, dazu zu gehören, trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich Kinder mit ihrer Gruppe und ihrer Kindertagesstätte, aber auch mit dem Stadtteil identifizieren.

Ob Deutschland für die Kinder als neue „Heimat“ attraktiv wird, hängt entscheidend davon ab, ob sie von anderen Wertschätzung erfahren, sowohl zu Hause, als auch in der Kita, der Schule usw.. Fachkräfte, z. B. interkulturelle Fachkräfte mit Migrationshintergrund, die bereits gut integriert sind, können für Kinder mit Migrationshintergrund und deren Eltern ein Vorbild sein. Wenn Kinder ihre ethnische und kulturelle Herkunft kennen und auch akzeptieren können, werden sie sich leichter auf eine fremde Kultur und Sprache einlassen können.

Mainz, 11. Dezember 2008

Abrecht Bähr  
Vorsitzender des Landesjugendhilfeausschusses